

# Reiseeindrücke aus Sowjetrussland

Autor(en): **Ringwald, F. / Köchli, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **44 (1957)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323855>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nische Bevölkerungsanteil rasch an. Hunderttausende von Japanern leben im Amazonasgebiet, wobei allerdings festzustellen ist, daß bereits die Kinder der Einwanderer nur noch Portugiesisch sprechen. Als äußerst angenehm empfindet man es, daß nirgends ein Rassenvorurteil besteht.

In diesem ausgedehnten Raume stellen sich trotz der raschen Bevölkerungszunahme (sie ist die größte in Südamerika) vorläufig noch gewaltige Probleme, so vor allem die Frage der Arbeitskräfte und der Verkehrserschließung. Sobald diese zwei Fragen gelöst sind, wird Brasilien voraussichtlich eine großartige Entwicklung zu verzeichnen haben. In diesem Sinne ist es ein Land der Zukunft. Ferner muß das Problem Industrie/Landwirtschaft gelöst werden; denn heute drängen sich große Bevölkerungsteile zur Industrie, so daß der landwirtschaftlich genutzte Boden sich nicht in dem Maße ausdehnt, wie die Bevölkerung und ihre Lebensansprüche wachsen.

Der Referent schilderte hierauf die Probleme einiger Teilstaaten und Städte, so von Pernambuco/Recife, Bahia/San Salvador, Minas Geraes/Volta Redonda, Rio de Janeiro, São Paulo, aber auch der kleinen stagnierenden Landstädte im Innern des Landes, ferner den Kampf um Neuland am Rande des Urwaldes, die Abwanderung aus Gebieten mit erschöpftem Boden usw.

*P. Köchli*

## Die Entschleierung der Antarktis

Vortrag von Herrn Dr. H. Lewandowski, Genf, am 13. Dezember 1957

Der Referent gab vor allem einen Überblick von der klassischen Polarforschungszeit zur Neuzeit. Nach 1928 wurden Schiff- und Landexpeditionen mit Hundeschlitten durch immer modernere und technisch vervollkommnete Hilfsmittel abgelöst. In den Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte er das Leben und die Arbeit Admiral Byrds, der an der Erforschung der Antarktis einen hervorragenden Anteil hatte.

*P. Köchli*

## Reiseeindrücke aus Sowjetrußland

Vortrag von Herrn Dr. F. Ringwald, Luzern, am 17. Januar 1958

1955 lud die Sowjetunion über die Uno und deren Organisation zur Förderung unterentwickelter Länder eine Studienkommission von Elektrofachleuten aus 17 Nationen ein. Die Studienreise hatte als Ziel, die Elektrifikation der russischen Landwirtschaft zu studieren. Die Reiseroute (Ukraine, Donezbecken, Tiflis) vermittelte zunächst einen Eindruck von der unvorstellbaren Weite des Landes und seiner geringen Bevölkerungsdichte (10 Einwohner/km<sup>2</sup>). Die Siedlungen liegen oft weit auseinander und werden dadurch in einem gewissen Sinne zu selbständigen Wirtschaftseinheiten, da sie gerade in der elektrischen Kraftversorgung auf sich selbst

angewiesen sind. Wohl ist ein Teil der bäuerlichen Siedlungen der allgemeinen Stromversorgung angeschlossen, bei der große Wärmekraftwerke und Flußkraftwerke den benötigten Strom liefern. Diese Kraftversorgung erfolgt nach ganz modernen Gesichtspunkten mit Verbundwirtschaft, Lastenausgleich, Hochfrequenzsteuerung (z. T. Apparate der General Electric) usw. Vom 1955 in Betrieb genommenen Großkraftwerk Neu-Kakowska am Dnjepr sind 10 Prozent der Strommenge für die Landwirtschaft reserviert (in der Schweiz etwa 3 Prozent beansprucht). Die entfernteren Güter haben ihre eigene Kraftversorgung. Die ständig wehenden Winde in den weiten Ebenen Südrußlands haben die Errichtung von Windkraftwerken erlaubt. Für den Fall der Windstille steht daneben meistens ein einfaches, kleines, thermisches Kraftwerk, das notfalls mit Torf oder Abfällen geheizt wird, um den notwendigen Strom zu liefern, da die Sowchosen der Ukraine (Staatsgüter, 2000–6000 ha Größe, 500–900 Arbeiter) heute voll elektrifiziert sind. Von den Kolchosen (Gemeinschaftsgüter der Bauern, 1200–3000 ha, 200–500 Arbeiter) sind heute 25 Prozent elektrifiziert. Von den kleinen örtlichen Kraftwerken bis zu den Verbrauchsorten bestehen in der Regel 10-kV-Leitungen; am Verbrauchsort wird die Spannung dann auf 380 oder 220 Volt heruntertransformiert. Teilweise werden fahrbare Transformerstationen eingesetzt, die von den Motorenstationen – es gibt deren in der Ukraine rund 9000 – den einzelnen Gütern zur Verfügung gestellt werden.

Die Russen verwenden Elektrizität in den vollständig mechanisierten Melkstationen, sie kennen die Ultraviolettbestrahlung zur Produktionssteigerung, verwenden Elektropflüge für leichte und schwere Böden, einen elektrischen Mähdrescher mit Kabeln bis 2 km Länge (großer Kabelverschleiß), Hochfrequenz-trocknung für Gras und sogar für Früchte; sie stellen Versuche mit Ultraschallbehandlung für kranke Bäume an und benützen ein bioelektrisches Meßgerät zur qualitativen Prüfung des Saatgutes. Über die Ergebnisse wollen sie jedoch teilweise keine Auskunft geben.

Die Russen setzen die Elektrizität in der Landwirtschaft ein, weil Lenin bereits in einem doktrinären Satz erklärt hat: «Ohne Elektrizität keine Landwirtschaft.» Dieser Satz prangt überall als Anschlag. Dazu kommt, daß der Russe durch Veranlagung ein Pröbler ist, und schließlich fehlen einer Großmacht weder die finanziellen Mittel noch der Raum, noch die Arbeitskräfte, um nach Neuem zu forschen. Aufwand an Geld, Zeit, Arbeitskraft sind in einem totalitären Staate unwesentlich; man strebt den Erfolg an, um damit die Güte des Systems zu beweisen. Bei dem großen Einsatz an Mitteln müssen sich fast zwangsweise Erfolge einstellen, mit denen wir uns wissenschaftlich und wirtschaftlich befassen sollten, um nicht ins Hintertreffen zu geraten.

*P. Köchli*